

Häweh noch mim Appezell

Appenzeller Tanz- und Konzertstücke
von Frieda Maria Alder

Überliefert durch William Baker
Gesetzt und mit Akkordangaben ergänzt von
Fabian Müller



www.muelirad.ch

Mülirad-Verlag, Altdorf
Bestell-Nr. 1059

Umschlag-Bild: Gottlieb Feurer, Alpfahrt vor Churfürsten, um 1900, 18 x 25 cm,
Oel auf Papier. Stiftung für Appenzellische Volkskunde Herisau

Erschienen: Winter 2017
Häweh noch mim Appezell
Appenzeller Tanz- und Konzertstücke von Frieda Maria Alder
Bestell-Nr. 1059
Mülirad-Verlag, Altdorf
Volksmusikalische Spezialitäten und Seltenheiten
Tellsgasse 16, CH-6460 Altdorf
www.muelirad.ch, Mail: info@muelirad.ch

Vorwort

Ich freue mich sehr, dass dieser Notenband mit Kompositionen von Frieda Maria Alder veröffentlicht werden kann. Wie es zu dieser Publikation kam, ist mehr als aussergewöhnlich. Während meiner Studienzeit in den Neunzigerjahren bin ich mehrmals in die USA gereist, um in der Sommer-Akademie des Aspen Music Festivals (Colorado) Komposition zu studieren. 1996, beim vierten und letzten Mal, hatte ich die Ehre, die Uraufführung eines meiner Orchesterwerke zu erleben. Im Programmtext dieses Konzertes wurde mein Interesse für die Schweizer Volksmusik erwähnt. Ein sympathischer älterer Herr kam nach dem Konzert auf mich zu und erzählte mir, dass er als Klassik-Liebhaber und Laiengeiger extra von Kanada hergereist sei, um das Festival zu geniessen, und dass er zu Hause alte Noten habe mit Stücken aus der Schweiz, die mich vielleicht interessieren könnten. Er würde sie mir gerne schicken, worauf ich ihm meine Kontaktdaten gab.

Ich erinnere mich noch gut an die endlose Papierschlange die von meinem Fax herunterhing, als ich wieder zu Hause in der Schweiz ankam. Es waren handgeschriebene Noten und ein Brief von William Baker, eben diesem älteren Herrn. Es war Bakers Abschrift von 20 Stücken, die ich in meinen damaligen Atari-Komputer eingab und auch ausdruckte. Etwa ein Jahr später, als ich dann meinen Plan, die Noten im Mülirad-Verlag zu veröffentlichen, umsetzen wollte, waren weder die Diskette mit den Daten noch die Noten auffindbar, bis auf ein einzelnes Notenblatt mit dem „Obed-Zäuerli“. Ich habe sie damals verzweifelt aber erfolglos gesucht. – Was für eine Überraschung! Für mich eine kleine Sensation, als nun – zwanzig Jahre später – diese Atari-Ausdrucke unter vielen anderen Noten beim Räumen des Kellers meiner Eltern wieder auftauchten, in einem Sichtmännchen zusammen mit den in der Zwischenzeit unleserlich gewordenen Fax-Seiten von William Baker. Leider lässt sich die mittlerweile völlig verblasste Schwärze der Fax-Seiten nicht mehr entziffern. Aber der Inhalt seines Briefs beeindruckte mich damals, und ich erinnere mich zum Glück noch einigermaßen daran.

Frieda Maria Alder muss in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kanton Appenzell – sehr wahrscheinlich Ausserrhoden – geboren sein. Sie war eine eigenwillige junge Frau und hat sehr früh das Elternhaus verlassen, um nach England zu reisen. Eigentlich wollte sie Musikerin werden, was damals schwierig war, vor allem für eine Frau. Sie muss hervorragend Geige und Klavier gespielt haben. In England hatte sie dann einen Kanadier kennengelernt. Sie verlobten sich, und sie ging mit ihm nach Kanada um zu heiraten. Doch tragischerweise erkrankte ihr Verlobter noch vor der Hochzeit schwer und verstarb. Weitgehend mittellos arbeitete sie dann als Amme und kam so in die Familie von William Bakers Urgrosstante. Sie unterrichtete die Kinder in Musik und komponierte sehr gerne Stücke, die sie an ihre Herkunft und die Appenzeller Landschaft erinnerten. Ihre Heimat sollte sie jedoch nie wiedersehen; sie starb relativ jung an Tuberkulose. 20 ihrer Stücke sind in einem Notenbuch erhalten geblieben und in Bakers Familie weitervererbt worden, bis sie schliesslich bei William Baker landeten, da er als passionierter Laie selber Geige spielte.

Bei den gefaxten Noten handelte es sich um eine Abschrift von Baker. Die erste und zweite Stimme waren auf separaten Blättern notiert. Die Tänze waren teilweise ganz ohne Titel und teilweise bloss mit Walzer, Schottisch etc. bezeichnet. Die Nummerierung habe ich ergänzt, um die Tänze in Zukunft besser auseinander halten zu können. Akkordangaben hatte es keine. Sie wurden von mir ergänzt.

Recherchen nach William Baker blieben leider ohne Erfolg. Es ist anzunehmen, dass der damals schon ältere Herr mittlerweile nicht mehr lebt. Zudem ist Baker dort ein zu gängiger Name für Erfolg versprechende weitere Recherchen. Auch die familiäre Herkunft von Frieda Maria Alder ist nach Rücksprache mit Noldi Alder zur Zeit unklar. Aber wer weiss, vielleicht kommt künftig noch etwas zum Vorschein. Grossartig ist, dass diese Stücke nun doch noch veröffentlicht werden können, und dank ihrer Qualität und Originalität gewiss Eingang in das Repertoire vieler heutiger Musikanten finden dürften.

Zürich, Dezember 2016
Fabian Müller

Zu den Kompositionen von Frieda Maria Alder

von Arnold Alder

Es ist ungewiss aber wahrscheinlich, dass es sich bei den vorliegenden Stücken nicht um das vollständige Werk von Frieda Maria Alder handelt. Es könnte eine Auswahl sein, eventuell von ihr selber in einem Notenbuch zusammengestellt. Die Stücke sind ganz typisch für die Blütezeit der Streichmusik um die Jahrhundertwende und erinnern mit ihrer zuweilen reichen Harmonik an Komponisten wie Johann Anton Moser «Rot Bohli» oder Jakob Anton Knill. Einige Stücke lassen auch erahnen, dass sie die Tänze dieser Komponisten kannte. Dennoch sind sie durchwegs eigenständig und haben eine erkennbar eigene Handschrift. Der Umstand, dass es sich bei mehreren Stücken, wie „Abend am Seealpsee“ oder „Häeweh noch mim Appezell“ um konzertante Kompositionen handelt, die aus langsamen und schnellen Teilen bestehen, ist typisch für jene Zeit, als die Streichmusiken für Kurgäste auch konzertant auftraten.

Dass sie über eine fundierte musikalische Ausbildung verfügte, wird durch verschiedene Merkmale ihrer Kompositionen sofort klar. Auffallend sind vereinzelte Tempoangaben, wie sie sonst in der klassischen Musik üblich sind, was darauf schliessen lässt, dass sie nicht nur in der Musik ihrer Heimat zu Hause war. Typisch für jene Zeit ist auch, dass die Tänze keine Titel haben, oder bloss mit Walzer oder Schottisch betitelt sind (es gab noch keine SUISA).

Zweifelsohne handelt es sich allesamt um Stücke, die das Typische in der Appenzellermusik, das Tänzige wie auch die Wehmut, ganz besonders zum Ausdruck bringen. Wer diese Musik spielt oder hört, kann das „Häeweh“ spüren, aus dem diese Melodien vor mehr als hundert Jahren weit weg von der Heimat entstanden sind.

Inhaltsverzeichnis

1. Abend am Seealpsee (Konzertstück)
2. Vo Urnäsch of Zöri (Konzertmarsch)
3. Schottisch Nr. 1
4. Schottisch Nr. 2
5. Schottisch Nr. 3
6. Schottisch Nr. 4
7. Obed-Zäuerli
8. Ländlerli
9. Mazurka
10. Appezeller Musikante-Polka (Polka mit Lied)
11. Polka
12. Walzer Nr. 1
13. Walzer Nr. 2
14. Walzer Nr. 3
15. Walzer Nr. 4
16. Walzer Nr. 5
17. Häeweh noch mim Appezell (Konzertstück)

Hackbrettstücke

18. Hackbrett-Ländlerli
19. Polka für Hackbrett
20. Schottsich für Hackbrett